

Michael Stahl, 41, leitet das Institut *Security and More*. Seit 1993 hat der Fachlehrer für Selbstverteidigung und Gewinner eines Werte-Awards schon mehr als 300 000 Kinder und Jugendliche unterrichtet. Als Experte für Gewaltprävention berät er Filmemacher und er besucht Schulen. Michael Stahl hat sein Leben im Buch «Ein Bodyguard – im Auftrag des Königs» festgehalten.

Seine Kindheit war geprägt von dunklem Elend. Was man in widrigen sozialen Umständen und dann auch in der Schule erleben kann, kennt er aus eigener Anschauung. Michael war stets im Mittelpunkt, wenn es um Gewalt und Mobbing ging. Der

Gang zur Schule war ein Leidensweg. Er vermochte sich nicht auf den Unterricht vom nächsten Tag zu konzentrieren. Die Frage, die ihn bedrängte, war: «Werden die mich morgen wieder quälen?»

«Mein Vater war Frührentner und hatte nie richtig Fuss gefasst im Leben», erzählt Michael Stahl. Armut, Leid, Gewalt prägten das Familienleben in einem abbruchreifen Haus. Schon im Vorschulalter nahm ihn sein Vater mit auf Betteltouren. Den Satz «Du bist nichts und du kannst nichts!» hatte er unzählige Male zu hören bekommen. Bis er 14 Jahre alt war, musste Michael im Zimmer seiner Eltern schlafen. Er konnte nie Freunde einladen, nicht mit

ihnen Geburtstag feiern, war isoliert von den Mitschülern.

Doch schon als Fünffähriger machte Michael Stahl eine entscheidende Begegnung. Im Schlafzimmer hing ein Jesus-Bild. Er erinnert sich: «Durch die liebevolle Ausstrahlung des Mannes auf dem Bild wurde ich auf Jesus neugierig.» Der intelligente Junge konnte damals schon lesen. Er begann, in der Bibel nachzuforschen und die Berichte von Jesus zu lesen. Dazu kam, dass ihm die Oma und eine Tante viel über Jesus erzählten. Und der kleine Michael verband sein Leben mit dem Heiland. «Seit ich fünf Jahre alt bin, vertraue und liebe ich Jesus», sagt er.

Das Evangelium besagt, dass der Sohn Gottes für die Menschen qualvoll am Kreuz starb. Michael identifizierte sich mit Jesus, der sein Leben für ihn hingegen hat, damit er Vergebung und Zugang zu Gott, dem Vater, erhält. Wenn er sich einsam fühlte und traurig war, dann redete er mit Jesus. Von ihm fühlte er sich verstanden. Zwei Bibelworte wurden zu seinem Lebensmotto: «*Denn das ganze Gesetz ist in einem Wort erfüllt, in dem (3. Mose 19,18): Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!*» (Galater 5,14). Und:

Der Bodyguard

Michael Stahl beschützte den Papst genauso wie die No Angels und Dirk Nowitzki. Heute setzt er sich für Gewaltprävention ein.

«Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan»; «Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan» (Matth. 25,40; 45).

Eines Tages nahm sich Michael vor, «Menschenschützer» zu werden, um Menschen zu beschützen, die sich selber nicht schützen können. Doch es war ein langer Weg vom Obdachlosen bis zum Bodyguard Christi ... Eigentlich wollte der gelernte Verkäufer zur Polizei gehen. Mit einem Volksschulabschluss und einem gesundheitlichen Problem erhielt er aber keine Chance. In seinem Beruf war er unglücklich und so baute er sich mühsam auf, was er für seine spätere Arbeit als Personenschützer benötigen würde.

Für kurze Zeit, als 18-Jähriger, landete er auf der Strasse. Er war weggelaufen, hatte die Prügel und verbalen Entwürdigungen seitens des Vaters nicht mehr ausgehalten. Jeden Tag musste er sich von Neuem überlegen, wo er die kommende Nacht schlafen sollte. Doch Jesus habe ihn auch in dieser sehr schweren Zeit nicht im Stich gelassen, sagt Michael Stahl. Er habe für ihn gesorgt und immer wieder Menschen geschickt, die ihn aufnahmen. Und trotzdem: In dieser Zeit der Trostlosigkeit erwarb sich Stahl verschiedenste Lizenzen, die er für sein Institut benötigte. Daneben arbeitete er als Personenschützer, um etwas Geld zu verdienen.

Christen sind Gottes Mund und Hände auf Erden, an Christi Statt. Sie können nur dann das «Salz der Erde» sein, wenn sie sich einmischen und für andere Menschen einsetzen. «Christen dürfen nicht feige sein und nicht wegschauen oder weglaufen», mahnt Michael Stahl. «Wer einmal wegläuft und sich einer Situation nicht stellt, wird immer weglaufen.» Dies habe er von seinem Onkel, einem Polizisten, gelernt. Der war es auch, der ihm als Erster ein paar Tricks für die Selbstverteidigung beigebracht hatte. Michael Stahl baute darauf auf und gibt sein Wissen heute in seinem «Selbstverteidigungsinstitut» weiter.

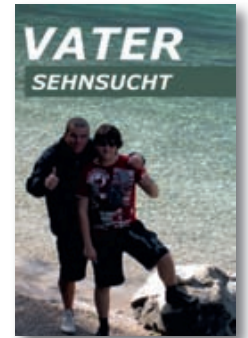
«Meine Kraft schöpfe ich aus dem Glauben an Gott. Die Motivation, andere zu beschützen, Schwache stark zu machen, Übeltätern Grenzen zu setzen, basiert auf meinem christlichen Glauben.» Das steht auch auf Stahls Internetseite, und: «Zufriedene Menschen schlagen sich nicht.» Menschen, die uns mit Gewalt begegnen oder andere mobben, zeigten uns ihre Hilflosigkeit, ihren Mangel an Liebe und Selbstachtung.

Wenn er das Christsein beschreibt, dann leitet ihn bis heute der Gedanke des Personenschützerseins, des Bodyguards. Es gehe darum, zu beschützen, was in den Augen Gottes wertvoll sei. Er erklärt: «Es gibt so viele Kinder, die sich in der Schule

«Die Motivation, andere zu beschützen, **Schwache stark zu machen, Übeltätern Grenzen zu setzen, basiert auf meinem Glauben an Gott.**»

quälen, und Erwachsene, die sich am Arbeitsplatz quälen, deshalb brauchen wir Personenschützer. Dort, wo die Liebe nicht ist und man Gott nicht haben will, da beginnt die Hölle.» Jesus sei sein persönlicher Bodyguard und sein Vorbild. Jede Investition in Menschen lohne sich, weil Gott jeden geschaffen und jedem individuelle Würde geschenkt hat.

Doch wer sich für andere Menschen einsetzt, macht sich nicht nur Freunde, besonders, wenn man sich für Gott und die Seinen einsetzt. Das hat Jesus selbst erfahren und seine Jünger entsprechend gelehrt. Wer ihm nachfolgt, muss damit rechnen, dass ihm schon mal «ein scharfer Wind ins Gesicht bläst», sagt Michael Stahl. Deshalb dürfen sich Christen im täglichen Leben nicht unterkriegen lassen. Als Christ müsse man sich immer



Michael Stahl hat seine Lebensgeschichte aufgeschrieben.

wieder hinterfragen und danach suchen, wie Jesus Christus in bestimmten Situationen gehandelt hätte. Denn: Wie soll die Liebe Gottes zu den Menschen, wenn nicht durch Menschen? Das erfordert Glauben und Mut!

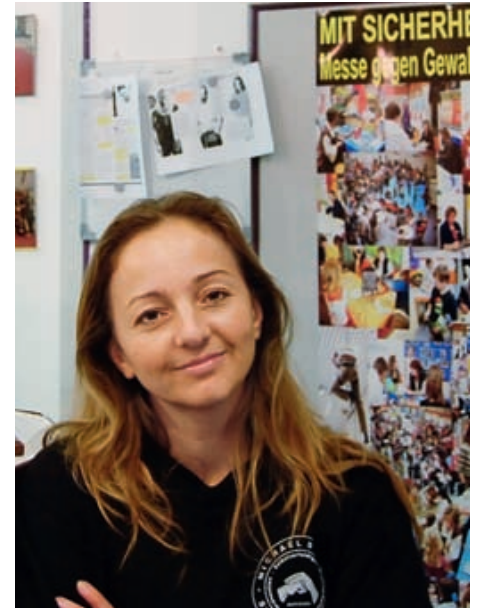
Die Einsätze als Bodyguard hat Michael Stahl vor fünf Jahren an den Nagel gehängt. Er hatte zu viel Leid und Elend gesehen und wollte neu ganz Gott zur Verfügung stehen und Menschen begegnen, deren Situationen sich zum Guten beeinflussen liessen. Er intensivierte seine Gewalt-Präventionsarbeit in Kindergärten und Schulen. In Kinderheimen und Jugendarbeitszentren begegnet ihm wiederum viel Not und ungemaine Brutalität. Michael Stahl kann es oft gar nicht fassen, was Eltern ihren Kindern antun können.

Selbstverteidigung dient der Abwehr von Gewalt. In der Selbstverteidigung unterrichtet Michael Stahl nach seiner eigenen Überzeugung. Denn «mit Vielem, was auf diesem Gebiet angeboten wird», komme er nicht klar. Kampfsport und Selbstverteidigung sei nicht dasselbe.

Manche betreiben Kampfsport wie eine Religion. Das widerstrebt Michael Stahl. Da gebe es Trainer, die als Meister (Sensai) oder als Vater (Sifu) betitelt werden wollen. Das lehnt er ab: «Ich bin der Michael, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Ich möchte nur Selbstverteidigung betreiben ohne weltanschauliche Tradition im Hintergrund. Dafür brauche ich keine fernöstlichen Rituale.» Er sei Selbstverteidigungstrainer, «weil niemand einen anderen verletzen darf und wir die



Verteidigung ist Abwehr von Gewalt, Kinder beim Training: Einfach nur sich selbst verteidigen, ohne weltanschaulichen Ballast.



Hilda Kaufmann: «Gewaltspirale durchbrechen».

Fähigkeit haben sollten, uns zu wehren und anderen zu helfen».

Vor zweitausend Jahren habe uns Jesus einen anderen Weg gezeigt. Noch einmal nimmt Michael Stahl Bezug zum Evangelium: «Er wurde gequält, gedemütigt und hingerichtet. Er ging diesen Weg aus vollkommener Liebe. Ich brauche keinen DO (= Weg), wie in vielen Kampfsystemen enthalten. Gott ist mein Weg, seine Liebe ist der einzige Weg.»

In seinem Institut vermittelt Stahl nicht nur Trainings für die Selbstverteidigung, um Angreifer abzuwehren. Zusammen mit seiner Mitarbeiterin Hilda

«Täter wie Opfer brauchen eine Zukunft und ein Ziel, für das es sich **zu leben lohnt.**»

Kaufmann geht er hinein in die Welt geschändeter Frauen, geschlagener Jugendlicher, gequälter Kinder und auch zu den

Tätern. Er will der Gewalt der Täter begegnen, Prävention betreiben. Denn Gewalttäter verleihen sich durch ihre Taten Anerkennung. «Die Liebe Gottes soll siegen, auch im Leben von Menschen, die andere verletzen und letztlich jegliche Achtung vor sich selbst verlieren. Ich bin bereit, auch den Tätern zu helfen.»

Mit seinem Institut baute er ein soziales Netz auf und arbeitet mit Jugend- und Arbeitsämtern, Strafvollzug und Polizei zusammen. «In einer Welt der sozialen Kälte brauchen alle Menschen Hilfe – Opfer und Täter. Mit meinem Engagement versuche ich, deeskalierend einzuwirken», sagt Michael Stahl.

Bei ihm können sozial benachteiligte Kinder kostenlos trainieren. Sie bekommen eine warme Mahlzeit und auch Kleidung. Dies ist möglich durch die Unterstützung von Spendern. Gewaltbereite Jugendliche kommen zu ihm, um im sportlichen Kampf «Dampf abzulassen». «Täter wie Opfer brauchen eine Zukunft und ein Ziel, für das es sich zu leben lohnt», davon ist Michael Stahl überzeugt, das lehrte ihn das eigene Leben.

Wenn man Menschen helfe, ihre herausfordernden Situationen zu bewältigen, erhielten sie die Chance, aus ihrer Abwärtsspirale der Gewalt auszusteigen, meint Hilda Kaufmann. Sie unterrichtet auch Frauen in der Selbstverteidigung und kümmert sich als Mitarbeiterin um das Management, Termine und Vorträge in Schulen, Kindergärten und Gemeinden.

Dann erzählt Michael Stahl die Geschichte der kleinen Christine. Während einer Gewaltpräventionsstunde in einer Schule fragte Stahl das Mädchen, was es gestern gemacht habe. «Ich habe gebetet», antwortete Christine leise. Stahl fragte, worum sie denn gebetet habe, und sie antwortete, es sei um nichts Grosses gegangen, nur darum, dass sie in der Schule in Ruhe gelassen werde. An diesem Beispiel knüpfte «Bodyguard» Michael Stahl an, um der Klasse klar zu machen, dass dieses Gebet dann erhört werden wird, wenn die Klasse damit aufhört, einzelne Schüler zu mobben. ■

| ROLAND SCHWANECKE

www.security-stahl.de